36. Ist das Lesen eines Buches nicht nur etwas für Sehende?

Die Liebe zum Lesen ist ein sehr wichtiger Aspekt, der die Menschen zur Wahrheit führt, und dieser Aspekt erfordert ein williges Herz mehr als ein Auge. Die folgende Begebenheit ist der beste Beweis dafür:

“Ich hatte das Haus in Eile verlassen. Während ich zur U-Bahn-Station eilte, plante ich den Unterricht, den ich den Schülern geben wollte, und versuchte, unter das Vordach zu gelangen, um nicht vom Nieselregen nass zu werden. Ich fuhr mit der Rolltreppe zur U-Bahn-Station hinunter.

Das Geräusch von “tak... tak... tak... tak...” vom langen Stock in der Hand eines Mannes, der in die gleiche Richtung ging wie ich, ließ mich plötzlich meine Eile und die Gedanken in meinem Kopf vergessen. Auch er hatte es offensichtlich eilig. Mit einer großen Tasche auf dem Rücken und einem Stock in der Hand ging er fast so schnell wie ich. Als ich genauer hinsah, erkannte ich, dass es sich um eine Frau und eine “Sehbehinderte” handelte. Ich fragte mich: “Warum hat sie es so eilig?” Vielleicht hatte sie noch nie etwas von der Welt gesehen. Obwohl sie mit ihrer Behinderung allein unterwegs war, machte ihr Verhalten und ihre Art zu gehen den Eindruck, dass sie eine sehr selbstbewusste Person war. Ich fragte mich, ob sie etwas Dringendes zu erledigen hatte?

Für einen Moment vergaß ich alles. Alles bewegte sich wie in Zeitlupe. Vielleicht war es ein Zeichen seines Lebenswillens, dass er die Hindernisse, die sich ihm in den Weg stellen könnten, erkennen konnte, indem er mit seinem Blindenstock nach links und rechts deutete und sich seinen Weg bahnte. Ich spürte, dass wir uns der Treppe näherten, und dachte: “Soll ich ihr die Treppe hinunterhelfen? Es war, als wäre die Welt flach und es gäbe kein Hindernis vor ihm. Hatte sie etwas am Ende ihres Blindenstocks, das sie führte, oder machte die Dame einen Scherz? Während ich versuchte, meine Gedanken zu

fassen, bemerkte ich, dass der Zug in den Bahnhof einfuhr.

Meine Neugier zog mich zu der Frau und ich stieg in das gleiche Abteil wie sie ein. Nachdem sie sich auf ihren Sitz gesetzt hatte, faltete sie ihren Blindenstock zusammen und steckte ihn schnell in das vordere Fach ihrer Tasche. Sie öffnete ein weiteres Fach ihrer Tasche. Ich fragte mich, ob sie einen Walkman oder etwas zu essen und zu trinken herausholen würde, aber in meinem Herzen hatte ich Mitleid mit ihr. Wie sehr wollte sie die Welt sehen, Bäume, Häuser, Autos, Menschen, Augen... Es gab so viel zu sehen...

In diesem Moment fühlte ich mich sehr privilegiert. Das Auge war ein Fenster zur Welt, und ich wusste nicht, wie kostbar es war. Ich wurde von diesen Gedanken abgelenkt, als ich ein dickes Buch bemerkte, das die Dame aus ihrer Tasche zog. Eine sehbehinderte Person las in einem Buch, also blätterte sie mit den Fingerspitzen durch die Seiten und blieb irgendwo stehen. Wahrscheinlich hatte er die gesuchte Seite gefunden. Sofort begann er, mit Zeige, Mittel- und Ringfinger seiner rechten Hand über die Gravuren zu streichen.

Er las ein Buch... Aber er konnte nicht sehen... Ich war für einige Sekunden in Gedanken versunken... War das Lesen eines Buches nicht nur etwas für diejenigen, die sehen konnten? Mir wurde klar... Er las nicht mehr mit seinen Augen, sondern mit seinem Herzen, mit seinen Gefühlen, mit seiner Seele... Und ich schämte mich. Ich dachte an das Buch, das ich seit Monaten in meiner Tasche mit mir herumtrug und von dem ich bis auf drei oder fünf Seiten nicht viel gelesen hatte, und ich dachte an die, die seit Jahren kein Buch mehr gelesen hatten... Ich wünschte, auch sie hätten diese Szene miterlebt, die einen nachdenklich macht und sogar beschämt.

Es gibt Millionen Menschen auf der Welt...

Aber lesen... Warum ich... plötzlich brach ich aus meinen Gedanken aus. Er hatte gelesen, eine Seite zu Ende gelesen und war zu einer anderen übergegangen.

Die Art, wie er mit den Fingern gekonnt über die Gravuren fuhr, zeigte, dass er ein Händchen dafür hatte. Er war also ein guter Leser. Aber was konnte er lesen? Es war unmöglich, täglich oder wöchentlich Tausende von Büchern, Zeitschriften und Zeitungen für Sehbehinderte aufzubereiten...

Bei der Durchsage merkte ich, dass ich an der Haltestelle angekommen war, an der ich aussteigen wollte. Es waren nur vier Minuten vergangen, und es war sehr wichtig, in dieser kurzen Zeit ein Buch zu lesen. Die sehbehinderte Frau, die mir diese Lektion erteilt hatte, packte ihr Buch in ihre Tasche und bereitete sich darauf vor, an der Haltestelle auszusteigen. Bald hielt der Zug an. Ich wartete darauf, dass sie als Erste ausstieg. Sie ging mit ihrem Stock durch die Menschenmenge und rief "tak... tak... tak...". Ich sah ihr ein paar Sekunden lang zu. Es war, als würde das Klopfen, Klopfen, Klopfen des Stockes in meinem Gehirn widerhallen: "Lies... Lies... Lies... und sei dankbar..."

Die Beispiele lassen sich fortsetzen: Sultan Yavuz Selim, der trotz seiner kurzen Regierungszeit von acht Jahren viele Eroberungen machte, nahm drei Maultierladungen voller Bücher mit, als er zur Ägyptenexpedition aufbrach. Als Prinz schlief er nur drei Stunden am Tag und verbrachte etwa acht Stunden des Tages mit dem Lesen von Büchern.

Der berühmte islamische Gelehrte Fakhr ad-Dīn ar-Rāzī, der im Alter von 63 Jahren starb, hinterließ 200 Werke. Würden wir die Bücher, die er geschrieben hat, aufeinanderstapeln, würden sie unsere Körpergröße übersteigen. Allein sein Werk über den Tafsir umfasst 12 Tausend Seiten. Er muss jeden Tag 15 bis 20 Seiten geschrieben haben, auch in seiner Kindheit. Wenn er am Tisch saß, aß er oft auf der einen Seite und las auf der anderen. Unser Imam der Sekte, Imami Azam Hazretleri, leitete aus dem Koran und der Sunna unseres Propheten Urteile zu 500.000

Fragen ab und gab 4.000 Fatwas.³⁶ natürlich konnte er so viel arbeiten, indem er las und das Gelesene bewertete. Maulānā Jalāl ad-Dīn Rūmī las und lernte Tag und Nacht und füllte sein Repertoire an Wissen. Er füllt die Herzen seit Jahrhunderten.

Seyyid Qutb, der berühmte Tafsir-Gelehrte, las durchschnittlich zehn Stunden am Tag. In seinen eigenen Worten sagte er: "Der Autor dieser Zeilen ist ein Mann, der vierzig Jahre seines Lebens mit Lesen verbracht hat". Der berühmte Henry Ford, der Erfinder des FordMotors, sagte: "Wer mit zwanzig oder achtzig Jahren aufhört zu lernen, ist ein alter Mann. Wer weiter lernt, egal wer er ist, bleibt jung. Das Schönste, was es auf der Welt gibt, ist, seinen Geist jung zu halten". Das zeigen uns auch die neuesten Forschungsergebnisse: Lebensjahr sterben im Gehirn eines jeden Menschen täglich etwa fünfzigtausend Nervenzellen ab, ohne dass neue an ihre Stelle treten. Wenn sich diese Todesfälle häufen, entsteht Demenz. Ein Mensch, der nicht liest, erkrankt sehr schnell an Demenz, da die Nervenzellen in den Zwanzigern anfangen abzusterben. Wer regelmäßig liest, hat die Chance, der Demenz zu entgehen. Denn Bücherlesen schützt die Gehirnzellen.

Wenn wir unser Gehirn jung halten wollen, müssen wir unsere Gehirnzellen in Schwung halten. Dazu sollten wir viele Bücher lesen und Gehirngymnastik machen. In letzter Zeit nimmt die tödliche AlzheimerKrankheit weltweit von Tag zu Tag zu. Von dieser Krankheit, bei der es sich um eine Abnahme der geistigen Fähigkeiten (Demenz) handelt, sind sieben von hundert Menschen über 65 Jahren betroffen. Die Forschung zeigt, dass diese Krankheit nach Krebs bereits die dritthäufigste Todesursache ist. Die Forschung zeigt, dass der wahre Grund für die Ausbreitung dieser Krankheit bei älteren Menschen der Mangel an geistiger Aktivität ist. Gehirnzellen, die nicht ausreichend trainiert werden, verkümmern. Wenn das kulturelle Interesse nachlässt oder verschwindet, verkümmern die Zellen im Gedächtniszentrum und sterben ab.⁵⁰ Lesen ist geistige Bewegung. Sie hält die

Gehirnzellen am Leben. Deshalb erkrankten Menschen, die lesen, im Alter seltener an Demenz als Menschen, die nicht lesen.

Dazu passt eine Geschichte aus der Vergangenheit: Schauplatz ist Amerika. Als Oliver Wendell Holmes, ein Mitglied des Obersten Gerichtshofs, im Alter von 90 Jahren in den Ruhestand ging, besuchte ihn Roosevelt, der gerade zum Präsidenten gewählt worden war. Als er ihn in seiner Bibliothek Platon lesen sah, fragte er ihn: "Mr. Judge! Warum lesen Sie Platon?" Die Antwort des neunzigjährigen Richters sollte uns allen ein Vorbild sein: "Ich lese, um mein Gehirn zu verbessern, Herr Präsident!"